

Presseinformation

Nr. 039 / 2015

Kiel, Dienstag, 3. Februar 2015

Wolfgang Kubicki, MdL
Vorsitzender

Christopher Vogt, MdL
Stellvertretender Vorsitzender

Dr. Heiner Garg, MdL
Parlamentarischer Geschäftsführer

Gesundheit / UKSH

Dr. Heiner Garg: FDP-Fraktion bringt Sieben-Punkte-Plan als Konsequenz aus dem aktuellen Keim-Ausbruch beim UKSH in den Landtag ein

Zur Einbringung eines Antrages im Zuge des Keim-Ausbruches am Universitätsklinikum Schleswig-Holstein (UKSH) erklärt der Parlamentarische Geschäftsführer und gesundheitspolitische Sprecher der FDP-Landtagsfraktion, **Dr. Heiner Garg**:

„Die FDP-Landtagsfraktion hat heute einen Sieben-Punkte-Plan ins Parlamentssystem eingebracht, mit dem auf die aktuellen Vorfälle am Universitätsklinikum, Campus Kiel, reagiert werden soll. Neben einer Verbesserung des Kommunikationsmanagements im Falle eines Auftretens vergleichbarer hygienischer Notfälle sowie der Formulierung einer UKSH-Entlastungsstrategie soll ebenso von einer weiteren Arbeitsverdichtung beim Klinikpersonal abgesehen werden.

Ferner ist es aus Sicht der FDP-Landtagsfraktion unerlässlich, im Rahmen einer entsprechenden Gesamtstrategie die bisherigen Maßnahmen der Landesregierung im Bereich des Antibiotikaeinsatzes in der Humanmedizin sowie bei der Tiermast zu erheben und ggf. anzupassen. Außerdem sind Verbesserungen in der Krankenhaus-Standardhygiene und strengere Screening-Anforderungen zu prüfen.

Angesichts der tragischen Vorfälle am UKSH sind die Abgeordneten des Schleswig-Holsteinischen Landtages dringend aufgerufen, sich ernsthaft und sachorientiert mit der Verbesserung der hygienischen Situation an den Krankenhäusern in unserem Land zu beschäftigen. Wir müssen das Menschenmögliche tun, um größtmögliche Sicherheit für die Patienten und die Krankenhausmitarbeiter zu bekommen.“

Information: Den Wortlaut des Antrages finden Sie im Anhang.

Konsequenzen aus dem Ausbruch eines multiresistenten gramnegativen Acinetobacter baumannii am UKSH, Campus Kiel

Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag stellt fest, dass der Ausbruch eines multiresistenten gramnegativen Acinetobacter baumannii (4-MRGN) am Universitätsklinikum Schleswig-Holstein, Campus Kiel, durch den baulichen Zustand des Klinikums begünstigt wurde.

Hygienische Notfälle wie dieser am UKSH, Campus Kiel, sind allerdings trotz umfassender Hygienemaßnahmen nicht vollständig auszuschließen und selbst bei optimalen Gegenmaßnahmen nur schwer einzudämmen. Nach Angaben des Robert-Koch-Instituts (RKI) stieg allein im Zeitraum zwischen 2009 bis 2011 der Anteil der A.baumannii-Stämme an den 4-MRGN-Bakterien von 5,0% auf 10,7%.

Vor dem Hintergrund der Ereignisse fordert der Landtag:

1. Informations- und Kommunikationsmanagement

Das Land als Eigentümerin des UKSH ist in Zukunft unverzüglich darüber zu informieren, wenn das Auftreten multiresistenter Erreger (MRE), wie zum Beispiel MRSA-Stämme, MRGP/MDRGP oder MRGN/MDRGN, ein Ausbruchmanagement erforderlich machen. In diesen Fällen ist ein mit dem Land abgestimmtes Informations- und Kommunikationskonzept zu erarbeiten und umzusetzen.

2. Entlastungsstrategie für das Universitätsklinikum Schleswig-Holstein (UKSH)

Die Landesregierung wird aufgefordert, zur Verbesserung der räumlichen Gegebenheiten während des Sanierungsprozesses des UKSH den Einsatz sogenannter Containergebäude – als Klinikgebäude und als Bettenstationen – sowie das Vorziehen baulicher Maßnahmen im Zuge des Sanierungsprozesses zu prüfen und ein entsprechendes Umsetzungskonzept hierfür vorzulegen.

3. Keine weitere Arbeitsverdichtung beim Personal

Der Landtag lehnt eine weitere Arbeitsverdichtung im Zuge des Sanierungsprozesses zur Erwirtschaftung einer „Effizienzrendite“ ab. Vielmehr ist unter Einbezug externen Sachverständigen zu prüfen, ob das derzeitige Personal insbesondere in den Bereichen der Intensivpflege, der Hygiene und der Reinigung ausreicht, um einen allen rechtlichen Anforderungen genügenden Klinikbetrieb sicherstellen zu können. Hierbei ist insbesondere darauf zu achten, dass Arbeitszeitregelungen nach dem Arbeitszeitgesetz, Anforderungen des Infekti-

onsschutzgesetzes sowie der Landesverordnung über die Infektionsprävention in medizinischen Einrichtungen vom 08. September 2011 mit der derzeitigen Personalstärke eingehalten und zum Wohle der Patientinnen und Patienten aber auch zum Schutz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter umgesetzt werden können. Die Anzahl der sogenannten Gefährdungs- und Überlastungsanzeigen deuten zumindest auf problematische Arbeitsbedingungen in Teilbereichen des UKSH hin.

4. Einsatz von Antibiotika in der Humanmedizin

Lediglich in sechs von zehn Krankenhäusern in Deutschland lagen 2013 einrichtungsspezifische Antibiotikaleitlinien vor. Immer noch werden Breitspektrumantibiotika zu häufig eingesetzt. So wird seitens des RKI insbesondere der nach wie vor zu hohe Anteil der Fluorchinolonen und Cephalosporinen der 3. Generation an den zum Einsatz kommenden Antibiotika kritisiert (Ärzteblatt, 15. Januar 2015, S. 56). Die Landesregierung wird aufgefordert, im Rahmen ihres Zuständigkeitsbereiches für die schleswig-holsteinischen Krankenhäuser darauf hinzuwirken, dass entsprechende Kurse zum sachgerechten Umgang mit Antibiotika ohne lange Wartezeiten verfügbar sind.

Im Hinblick auf die Verordnungserwartung der Patientinnen und Patienten sowie dem Ordnungsverhalten der Ärztinnen und Ärzte sind darüber hinaus vor allem umfassende, leicht verständliche zielgruppenspezifische Informationsangebote auszubauen.

In diesem Zusammenhang wird die Landesregierung aufgefordert, darzulegen, welche konkreten Schritte sie bislang zur Umsetzung der Deutschen Antibiotika-Resistenzstrategie (DART) – Humanmedizinischer Bereich – eingeleitet hat.

5. Einsatz von Antibiotika in der Tiermast

Der Schleswig-Holsteinische Landtag erwartet von der Bundesregierung, dass sie ihren Ankündigungen, den Einsatz von Antibiotika in der Tiermast deutlich zurückzuführen zu wollen, konkrete Taten folgen lässt. Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt kündigte an, im Rahmen der deutschen G7-Präsidentschaft diesbezüglich „global“ initiativ werden zu wollen. Die Landesregierung wird gebeten, den Landtag zeitnah über entsprechende landes- und bundespolitische Initiativen zu unterrichten.

Darüber hinaus wird die Landesregierung aufgefordert, darzulegen, welche konkreten Schritte sie selbst bislang zur Umsetzung der DART – Bereich der Tierhaltung, Lebensmittelketten und tierärztlichen Tätigkeit – eingeleitet hat.

6. Standardhygiene im Krankenhaus

Dr. Klaus Weber, Pressesprecher, v.i.S.d.P., FDP-Fraktion im Schleswig-Holsteinischen Landtag,
Landeshaus, 24171 Kiel, Postfach 7121, Telefon: 0431 / 988 1488, Telefax: 0431 / 988 1497,
E-Mail: fdp-pressesprecher@fdp.lsh.de, Internet: <http://www.fdp-fraktion-sh.de>

Neben dem Bundesinfektionsschutzgesetz (IFSG) – maßgeblich geändert durch das Infektionsschutzänderungsgesetz (IfSGuaÄndG) vom 28.07.2011 – sowie den entsprechenden Hygieneverordnungen der Bundesländer sind insbesondere die auf Leitlinien des Centers for Disease Control and Prevention (CDC) basierenden Anforderungen an die Standardhygiene im Krankenhaus maßgeblich für eine erfolgreiche Hygienestrategie im Krankenhaus. Die Landesregierung wird aufgefordert, gemeinsam mit der Schleswig-Holsteinischen Krankenhausgesellschaft, der Deutschen Gesellschaft für Krankenhaushygiene, der Ärztekammer Schleswig-Holstein und anderen relevanten Akteuren eine Evaluierung der hygienischen Praxis im Klinikalltag zu veranlassen. Hierbei sollen insbesondere das stationspezifische Personaltableau der Krankenhäuser sowie die Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten im Mittelpunkt stehen.

7. Screening von Patientinnen und Patienten

Die Landesregierung wird aufgefordert, zu prüfen, inwieweit Änderungen an den bisherigen Verfahren der Screening-Verabredungen für Patientinnen und Patienten auf multiresistente Erreger (MRE) einen signifikanten Beitrag zur Eindämmung von MRE-Ausbrüchen leisten können. Hierbei ist insbesondere zu prüfen, ob ein verpflichtendes – ggf. stationsspezifisches – Aufnahmescreening bei allen Patientinnen und Patienten auf MRSA und MRGN in Zukunft durchgeführt werden soll. Darüber hinaus soll geprüft werden, ob ein bundesweit verpflichtendes, standardisiertes Aufnahmescreening eingeführt werden soll, wie dessen Umsetzung gewährleistet werden kann und wer die Kosten hierfür übernehmen soll.

Dr. Heiner Garg
und Fraktion